

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 21. August 2022

Thema: Bitte alles aussteigen!

Predigt von Heiko Bräuning

Ich bin sprachlos! So etwas habe ich mir immer gewünscht, davon habe ich immer geträumt. Einen Bus zu haben oder auch zu fahren. Das war ein ganz großer Kinderwunsch von mir. Ich habe früher mein Bett als Bus hergerichtet, es gab ein großes Kinderbuch als Lenkrad und dann sind sie alle eingestiegen während der Fahrt: Die Stofftiere haben Platz genommen und wir haben eine wunderschöne Fahrt ins Blaue unternommen. Und jetzt endlich vom Kinderbett hin zum richtigen Bus. Ich erfülle mir heute einen Traum und ich bin so bewegt und auch aufgeregt. Und ich lade Sie ein mitzukommen auf eine ganz spannende und interessante Reise. Steigen Sie ein! Suchen Sie sich die gemütlichsten Plätze und freuen Sie sich auf die Reise.

Was für ein Gefühl! Bin ich aufgeregt. Ich nehme Platz auf dem Fahrersitz, schließe die Tür und ... was für ein bewegendes Gefühl. Wenn alle drin sind, schließen wir die Türe. Dann starten wir die Zündung. Ich hoffe, Sie haben es sich bequem gemacht, wir starten mit der Reise. Wissen Sie, eigentlich ist unser Leben ja so eine Reise. Jeder von uns hat mit seinem Leben so einen Bus geschenkt bekommen. Und Sie haben sich über viele Jahre den Führerschein erarbeitet und Sie und ich, wir dürfen vorne sitzen und wir dürfen diesen Bus steuern und lenken auf ein Ziel zu. Auf die Endstation. Das ist unsere Lebensreise. Und auf unserer Lebensreise, da kommen wir an vielen Haltestellen vorbei und immer wieder öffnen wir die Türe und lassen Gäste herein, die zusteigen. Da kommen illustre Gäste herein, da kommen nörgelnde Gäste herein, fröhlich lächelnde Gäste, da kommen Menschen herein, die etwas unangenehm riechen; Fahrgäste, mit denen wir es gar nicht können, die wir am liebsten gar nicht mitnehmen würden. Lassen Sie uns doch diese Fahrgäste einmal etwas genauer anschauen.

Da ist ein Gast eingestiegen, der hat gleich auf der ersten Bank hier Platz genommen. Dieser Fahrgast heißt »Lebensregeln«. So, wie wir erzogen worden sind. Die ganzen Philosophien, nach denen wir uns richten,

nach denen wir uns ordnen. Ein Fahrgast der manchmal fröhlich ist, aber gleich in der ersten Reihe sitzt und uns quasi immer wieder belästigt, indem er uns sagt: »Hier geht's lang. Du musst jetzt rechts und langsamer und bremsen ...« Ein manchmal unangenehmer Fahrgast. Und dann gibt es noch andere Fahrgäste hier. Hier ist einer eingestiegen, der heißt »Verletzung«. Ein sehr unangenehmer Gast auf der Lebensreise. Wir beschäftigen uns ständig mit diesem Fahrgast und ganz oft kommt er auch zu uns nach vorne und sagt: »Ich will mehr. Ich brauch dies oder jenes. In diese Richtung muss es gehen. Streng dich an!« Und er schimpft und bruddelt. Diese Verletzungen wiegen so schwer. Ein anderer Fahrgast ist dieser hier: Ein schwerer »Schicksalsschlag«. Der Abschied von einem eigenen Kind oder der Verlust des Ehepartners oder die Krankheit, die plötzlich kam. Ein Fahrgast, der ganz massiv auf der Lebensreise auftritt und uns in Bedrängnis bringt. Und so gibt es noch viele andere Fahrgäste. Hier ist die »Erinnerung«, die irgendwann zugestiegen ist und immer wieder hochkommt, uns an dieses oder jenes erinnert. Weit in der Vergangenheit liegend, aber wir kommen einfach nicht davon los. Wir würden diesen Fahrgast gerne aussteigen lassen, aber er will nicht. Er bleibt an Bord und er bestimmt ganz häufig unseren Fahrstil und die Richtung und das Ziel. Da gibt es noch einen anderen Fahrgast, der schon lange an Bord ist. Der »Verlust«. Es tut immer noch weh und es beeinflusst uns und es ist so schmerzhaft und wir kommen einfach nicht davon los. Und dann sitzt da noch die »Krankheit«. Die Krankheit als Fahrgast. Immer wieder kommt sie zu uns nach vorne, beschwert sich und rumort und motzt herum. Macht uns viel, viel Ärger und Kummer. Und dieser Fahrgast, das sind die »Gefühle«. Manchmal sind das positive Gefühle, Glücksgefühle, aber dann sind es auch wieder negative Gefühle und die schwemmen alles andere weg. Und sie beeinflussen auch die anderen Fahrgäste. Sie machen richtig Tumult im Bus.

Und wissen Sie, dann könnte ich mich ja jetzt einmal zu einem Fahrgast setzen. Zum Beispiel zu diesem hier, zur »Verletzung« und ich könnte mich um diese Verletzung kümmern und ich könnte mich anstrengen. Ich könnte in die Therapie gehen und ich könnte versuchen durch Gebet und Vergebung davon wegzukommen. Ich könnte mich Tag und Nacht mit meinen Verletzungen beschäftigen oder mit dem Verlust. Vielleicht wäre es gut, wenn man einmal zusammen Platz nimmt, zur Ruhe kommt.

Und dann fällt mir etwas ein. Wer fährt denn jetzt eigentlich? Wer sitzt denn noch vorne? Wer lenkt denn noch? Sind wir es nicht eigentlich, die jetzt vorne sitzen müssten, weil Gott uns berufen hat, das Steuer in

der Hand zu haben? Also, schnell weg von all diesen Fahrgästen. Weg, weg, weg und so schnell wie möglich nach vorne in den Führerstand. Hier ist unser Platz. Hier gehören wir hin. Die Fahrt muss weiter gehen.

Sie fragen mich: »Sitzt nicht Gott am Steuer?« Nein, dieser Omnibus, dieses Leben, ist ein Geschenk von Gott. Und er hat uns berufen und begabt das Steuer in der Hand zu halten. Sich nicht ständig beeinflussen zu lassen von denen, die hinten sitzen, sondern wirklich das Steuer in den Händen zu halten, die Straße im Blick und das Ziel vor Augen zu behalten – egal, wer zusteigt und wer aussteigt. Wir haben das Ziel vor Augen und darauf steuern wir zu. Wir können uns nicht von den Fahrgästen den Fahrstil und die Fahrtrichtung diktieren lassen. Wir sind dazu berufen, mit Gottes Hilfe am Steuer zu sitzen und unseren Lebensbus zu steuern. Und ich möchte Ihnen dieses Wort aus der Bibel ans Herz legen: »Richtet euren Blick auf das Ziel! Gedenkt nicht ständig an das Frühere. Beschäftigt euch nicht ständig, Tag und Nacht mit dem, was an Fahrgästen in eurem Bus ist. Achtet nicht auf sie! Sondern: Ich will ein Neues schaffen. Jetzt wächst es auf. Vor euch, erkennt ihr's denn nicht? Ich mache für euch einen Weg in der Wüste und Wasserströme in der Einöde.« (Jesaja 43, 18–19)

Gott geht uns voraus, wir folgen ihm und wir sitzen am Steuer. Und wir fahren ihm hinterher. Ein anderes Wort aus Jesaja 45, 2–3 bezeugt, belegt und beweist es noch einmal. Da spricht Gott: »Ich will vor dir hergehen – vor deinem Lebensbus – und ich will das Bergland eben machen, ich will die ehernen Türen zerschlagen und die eisernen Riegel zerbrechen und will dir heimliche Schätze geben und verborgene Kleinode, damit du erkennst, dass ich der Herr bin, der dich beim Namen ruft, der Gott Israels.«

Das sind die Regeln von unserer Reise. Nicht, dass uns die Fahrgäste ständig alles mies machen. Nicht, dass sie den Eindruck haben, sie müssten das Steuer in der Hand haben und sie würden sagen, wo es lang geht. Nein, Gott hat uns begabt und deshalb liebt er uns auch so, weil er uns in dieser Begabung auch helfen möchte. Er hat uns begabt, am Steuer zu sitzen. Fahrt aufzunehmen und nach vorne zu schauen. Das Ziel vor Augen zu haben. Sie sitzen am Steuer und sonst niemand! Vergessen Sie das nicht. Sie gehen Ihren Weg und lassen sich nicht bestimmen von dem, was hinten ist; von dem was früher war. Gott helfe Ihnen dabei! Ich wünsche Ihnen eine gute, gesegnete Lebensreise.



Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX